

Bei den „globalen Aktionstagen“ wie z.B. in Seattle, Prag, Nizza, Salzburg und Genua bringen viele hunderttausend Menschen der weltweiten Widerstandsbewegungen ihre Kritik an den verschiedenen bestehenden Herrschaftsverhältnissen zum Ausdruck. Eine wahrnehmbare Gruppe demonstriert dabei vor allem gegen „Globalisierung“, „Neoliberalismus“, „neoliberale Politik“ oder „globalen Neoliberalismus“.

Mindestens durch die deutsche Presse wurde in der Vergangenheit dem gesamten Widerstand das Etikett „Globalisierungsgegner“ oder „Neoliberalismuskritiker“ zugewiesen, und tatsächlich werden diese Positionen und Formulierungen auch von vielen Demonstrierenden offensiv nach außen getragen. Auch Organisationen wie z.B. Gewerkschaften, ATTAC und WEED promovieren durch ihre Informationspolitik solche Bezeichnungen.

Wir lehnen die Etikettierung der gesamten Bewegung als „Globalisierungsgegner“ oder „Neoliberalismuskritiker“ jedoch aus zwei Gründen ab: Zum einen wird vor, während und nach den „globalen Aktionstagen“ die Kritik an den bestehenden Verhältnissen nicht lediglich auf ökonomische Prozesse und Strukturen reduziert. Vielmehr werden von den emanzipatorischen Bewegungen verschiedenste Formen von Gewalt-, Ausbeutungs-, und Dominanzverhältnissen gegen Frauen, AusländerInnen, Alte, Kranke, Erwerbslose usw. problematisiert. Zum anderen sind die Begriffe „Globalisierung“ und „Neoliberalismus“ unserer Ansicht nach nicht geeignet, um eine angemessene und förderliche Kritik am bestehenden ökonomischen System zu formulieren.

Wir halten es deshalb für unbedingt erforderlich, auch weiterhin die bestehenden Herrschaftsanalysen und -kritiken in ihrer Vielfalt – d.h. auch über die Ökonomiekritik hinaus – innerhalb der Bewegung zu diskutieren und voranzubringen sowie diese Positionen auch an die (Presse-)Öffentlichkeit zu tragen. Für die Auseinandersetzung mit den ökonomischen Aspekten von Herrschaft plädieren wir an dieser Stelle dafür, in Zukunft kritischer mit den Begriffen „Globalisierung“ und „Neoliberalismus“ umzugehen.

Globalisierung ist ein Begriff, der ohne weitere Spezifikation wie z.B. „ökonomische“ oder „informativische“ Globalisierung lediglich beschreibt, daß sich Prinzipien, Wissen, Güter, Rechte usw., die vormals national oder regional beschränkt waren, zunehmend weltweit verbreiten. Damit eignet sich Globalisierung aber eigentlich nicht als Gegenstand der Kritik. Die Berge an Literatur, die nun sicherlich nicht sinnloserweise über das Thema Globalisierung geschrieben werden, beschäftigen sich in der Regel mit der neoliberalen Komponente der Globalisierung.

Mit dem Begriff *Neoliberalismus* wird nicht – wie oft fälschlicherweise vermittelt – ein Wirtschaftssystem beschrieben. Er bezeichnet lediglich die derzeitige politische, ökonomische, rechtliche etc. Erscheinungsform des Kapitalismus, die von der durch Keynesianismus (als Modell der gesamtwirtschaftlichen Steuerung) und Fordismus (als Produktionsmodell) geprägten Phase der Nachkriegszeit bis Ende der 70er Jahre abzugrenzen ist. Diese Phase war durch Massenproduktion, hochregulier-

## Warum nicht „Globalisierungsgegner“?

### Feindbilder der weltweiten Protestbewegung auf dem Prüfstand

te Arbeitsverhältnisse, Nachfragepolitik und Massenkonsum (d.h. Ausstattung der KonsumentInnen mit genügend Geld zum Konsumieren durch eine entsprechende Lohnpolitik und Sozialleistungen) gekennzeichnet. Ihr Niedergang wurde durch die Weltwirtschaftskrise 1974/75 eingeleitet. Die Veränderungen hin zum Neoliberalismus sind im wesentlichen mit den drei Begriffen „Flexibilisierung, Deregulierung, Entstaatlichung“ zu beschreiben, womit eine deutliche Verschiebung des Kräfteverhältnisses zu Gunsten des Kapitals und zu Lasten der Lohnabhängigen einhergeht. Konkret ist dies in den Industriestaaten derzeit u.a. an der Deregulierung von Arbeitsverhältnissen, sinkenden Löhnen und Kürzungen staatlicher Sozialleistungen festzumachen. Diese Verschlechterungen in ihren sehr unterschiedlichen Ausprägungen in allen Teilen der Welt können als Auslöser für die Entstehung der weltweiten Protestbewegung gesehen werden.

Dabei kann jedoch insgesamt nicht die Rede davon sein, dass erst jetzt und plötzlich die unangenehmen Seiten des Kapitalismus zum Vorschein kommen. Der Zwang zur Profitmaximierung und der damit verbundene Wettbewerbsdruck ist vielmehr dem kapitalistischen Wirtschaftssystem inhärent und von seinen konkreten Erscheinungsformen völlig unabhängig.

Grundlegende und notwendige Voraussetzung des Kapitalismus ist das Prinzip, daß Menschen Waren nicht deshalb produzieren, weil jemand ein Bedürfnis danach hat, sondern um sie zu tauschen. Andersherum bedeutet das, daß ich nur an die mir wichtigsten Waren komme, wenn ich dafür etwas geben bzw. tauschen kann - und das ist in der Regel Geld. Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, daß der Besitz oder die Anhäufung von Geld zum Selbstzweck werden kann und es im Kapitalismus auch ist. Spezifisch für den Kapitalismus ist nun aber - in scheinbarer Freiheit und Gleichberechtigung - die Ungleichverteilung der Möglichkeiten, an Geld zu kommen: Wer über Kapital (Maschinen bzw. viel Geld) verfügt, kann versuchen, durch Einsatz gekaufter Arbeitskraft Gewinne zu erwirtschaften, indem er/sie nicht alles verdiente Geld an die an der Produktion beteiligten Leute (ArbeiterInnen) austellt. Wer nicht über Kapital verfügt, muß etwas anderes tun, um an Geld zu kommen. Vom Staat geduldet ist dabei vor allem die Möglichkeit, seine Arbeitskraft an KapitalverfügenderInnen zu verkaufen. Da aber nun alle Menschen in einer solchen Situation darauf angewiesen sind, ihre Ware (Güter oder Arbeitskraft) auch zu verkaufen, stehen sie jeweils in unmittelbarer Konkurrenz. Handlungsleitend für die KapitalverfügenderInnen ist dabei das ständige Streben nach Profitmaximierung. Handlungsleitend für die Kapitallosen ist der Zwang aus sich irgendwie Geld zu machen, also sich selbst zu verwer-

Den ausschließlichen geldvermittelten Zugriff auf die Lebensmöglichkeiten, die Notwendigkeit der Profitmaximierung, der allgegenwärtige Verwertungsdruck und die totale Konkurrenz sind somit zentrale Bestimmungstücke des kapitalistischen Herrschaftssystems. Indem Menschen diese Regeln und Prinzipien in Form von Handlungsmöglichkeiten ständig 'begründet' umsetzen, reproduzieren sie die bestehenden Strukturen, auch wenn sie vielleicht gleichzeitig unter ihnen bzw. ihren weiteren Folgen leiden.

Konkret heißt das, daß auch in der als keynesianisch und fordistisch bezeichneten Phase des Kapitalismus, auf die sich viele KritikerInnen des Neoliberalismus als positives Gegenmodell beziehen, die systemisch begründete Notwendigkeit zur Profitmaximierung und der Verwertungsdruck handlungsleitend war. Frei darüber entscheiden was, wann, ob, mit wem und wie sie arbeiten möchten, durften die ArbeiterInnen auch damals nicht. Nicht zu vergessen, daß die boomende Nach-

kriegswirtschaft ganz hervorragend von den Handelsbedingungen auf dem Weltmarkt profitierte, die die Staaten der dritten Welt chronisch benachteiligen und sie in die aktuelle Schuldenfalle getrieben haben.

Daß damals eine Stärkung der Wettbewerbsposition weniger als heute über Lohnsenkungen, sondern stärker über Qualitätsmerkmale wie gute Ausbildung und Ausbau der Infrastruktur erzielt wurden, war zwar mit deutlichen positiven (Neben-)Effekten für die Beschäftigten verbunden, klarer Bezugspunkt war jedoch auch hier die Profitmaximierung. Natürlich ist's schöner für Menschen, wenn (zumindest) Teile ihrer Interessen zufällig mal mit den Erfordernissen der Kapitalakkumulation zusammenfallen – verlassen kann man sich darauf im Kapitalismus jedoch nicht.

Für die aktuellen weltweiten Proteste bedeutet diese Sichtweise, daß der Zerschlagung der Institutionen wie IWF, Weltbank, G7, WTO und WEF nur eine begrenzte Bedeutung zukäme. In den Nord-Süd-Beziehungen wie auch inner-

halb der einzelnen Blöcke könnte es ohne diese Institutionen zwar in dem einen oder anderen Fall weniger ungerecht zugehen, doch der systematische Zwang zur Gewinnsteigerung im internationalen Konkurrenzkampf wird auch ohne Gipfelpolitik weiter soziale, ökonomische und ökologische Krisen hervorbringen.

Wir sehen die Überwindung des Kapitalismus als einen Lern- und Kampfprozess. Dieser kann aber nur dann stattfinden, wenn auch bei den globalen Widerstandereignissen der systemische Zusammenhang zwischen bestehenden Ausbeutungsverhältnissen, unfairen Handelsbeziehungen, Sozialkürzungen etc. einerseits und der kapitalistischen Wirtschaftsweise andererseits problematisiert wird. Statt zuerst die schlimmsten Auswüchse des Neoliberalismus zu bekämpfen und erst anschließend über den Kapitalismus zu reden, müssen wir für das Gelingen dieses Lernprozesses versuchen, reformerische Ziele mit der Perspektive der Überwindung des Kapitalismus zu verbinden. Denn emanzipatorische Bewegungen wollen schließlich Herrschaftsverhältnisse und unmittelbare, zwischenmenschliche Dominanzen grundsätzlich problematisieren und sie direkt überwinden sowie die Möglichkeit zu schaffen, dass alle Menschen ihre gesellschaftlichen Lebensbedingungen gemeinsam nach ihren eigenen Interessen gestalten können!

#### Von Chiapas nach Genua - Globalisierung und Widerstand

Veranstaltung mit Dario Azzellini und Boris Kanzleiter von der Gruppe FeLS [Für eine linke Strömung, Berlin]

Eine Veranstaltung der OLAfa [Offene Linke - Alles für Alle]  
So. 24.06.01, 20.00 h, Apex

#### Ab ins Grenzcamp 2001

Film und Infos zum 4. antirassistischen Grenzcamp bei Frankfurt am Main

Eine Veranstaltung der Göttinger Camp-Vorbereitung  
Mi., 20.06.01, 20.00 h, T-Keller

... Fortsetzung von Seite 1: Göttingen goes Genua - Aufruf zum Protest

Unternehmen zu steigern, ihre militärische Macht auszubauen und das Niveau der Erregung gegenüber der zunehmenden Ungleichheit und Kontrolle auf ungefährlichem Maß zu halten. Die Konsequenzen dieser Politik zeigen sich vor Ort, wenn Hunger, ökologische Katastrophen oder imperialistische Kriege unzählige Todesopfer fordern und wenn Milliarden Menschen im Trikont existentielle Rechte auf Gesundheits- und Nahrungsversorgung, Bildung, soziale Sicherheit u.a. vorenthalten werden. In den Industrieländern zeigt sich die aktuelle Logik der Herrschaft zum Beispiel im Ausbau der inneren Sicherheit und der behördlichen Befehlsgewalt und Schikane gegenüber SozialleistungsempfängerInnen (Arbeitszwang, Durchleuchtung des Privatlebens etc.). Innerhalb und zwischen den Ländern nimmt die soziale Ungleichheit immer krassere Formen an und wird rassistische Ab- und Ausgrenzung immer gewalttätiger. Kulturelle Eintönigkeit macht sich breit, weil die Markt- und Profitlogik immer rigorosere alle Lebensbereiche bestimmt. Die G7/G8 Treffen, dienen wie andere internationale Gipfel dazu, diese permanente Gewalt bestehender Herrschaftsverhältnisse zu verteidigen und gleichzeitig mit Hilfe konzilianter, zumeist kommerziell ausgerichteter Medien den Schein gegenteiligen Handelns zu erzeugen.

#### Auf nach Genua!

→ Gegen die militärische und polizeiliche Kontrolle des Genueser Stadtgebiets stellen wir unser Recht auf De-

monstration und unseren kreativen Widerstand.

→ Gegen den neofaschistischen Regierungsunternehmer Berlusconi stellen wir unsere Solidarität mit den legalen und illegalisierten MigrantInnen in Italien und anderswo.

→ Gegen die Anmaßungen der Mächtigen stellen wir den direkten Eingriff der Betroffenen durch Blockaden dieser Zusammenkünfte.

→ Gegen Repressionen und Verfolgung stellen wir unsere Solidarität und Entschlossenheit.

#### Eine andere Welt ist möglich! Bildet Widerstandskollektive!

PS. Klar ist, dass wir durch unsere Proteste wohl nicht erreichen werden, daß die G7/G8 einen Beitrag zum Abbau der bestehenden Herrschaftsstrukturen leisten und selbstbestimmteres Leben ermöglichen. Die bestehende ökonomische, politische und soziale Ordnung verhindert die kurzfristige Umsetzung unserer Ziele. Konkrete Forderungen an die FunktionsträgerInnen der G7/G8 gibt es von uns deshalb nicht. Um so deutlicher werden wir unseren Protest ge-

#### Diese Zeitung...

...ist zum großen Teil das Produkt einer bundesweiten Kooperation von Gruppen und Einzelpersonen. Die farbigen Teile der Titelseite und diese letzte Seite stammen – sofern nicht anders gekennzeichnet – von schöner leben göttingen.

## Göttingen goes Genua

### Aufruf zum Protest anlässlich des G7/G8-Gipfels

Genua (Italien) 19. - 21. Juli

Es ist wieder so weit. Ein internationales Gipfeltreffen – und schon formiert sich die Protestbewegung gegen das Treffen der G7/G8-Staaten in Genua. G7/G8? Was machen die da? Und was wollen wir dort? Konkrete Infos dazu, was die VertreterInnen der G7/G8 in Genua wollen, gibt es auf den Seiten 2 und 3 dieser Zeitung.

Wichtig ist für uns jedoch weniger dieses eine konkrete Treffen, als vielmehr der Anlass, in Anwesenheit der VertreterInnen der mächtigsten Industrienationen der Welt kreativ, entschlossen und öffentlichkeitswirksam gegen bestehende Herrschaftsverhältnisse zu protestieren und damit eines von vielen Hindernissen auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben anzugreifen.

Unter einem Herrschaftsverhältnis verstehen wir den Zwang, sich (in-)formellen Regeln oder Gesetzen unterzuordnen, die man nicht selbst verändern kann. Herrschaft zeigt sich damit in den verschiedensten Formen und Lebensbereichen. Sie manifestiert sich durch Kürzungsbeschlüsse im Stadtrat, Redeverhalten in einem Uniseminar, der drohenden Abschiebung libanesischer Familien aus Northeim oder der Tatsache, dass in Deutschland 1% der Bevölkerung 40% der Vermögenswerte besitzen. Es sind gerade nicht nur einige wenige Institutionen oder Menschen, die einem selbstbestimmten Leben entgegenstehen, sondern auch Strukturen (wie die kapitalistische Produktionsweise oder eine hierarchische Geschlechterordnung), die so viel schwerer zu fassen sind und deshalb oft aus dem Blick geraten.

Nichtsdestotrotz bietet sich der G7/G8-Gipfel bestens an, um dort für ein selbstbestimmtes Leben zu streiten. Der Gipfel steht für die verschiedenartige, strukturell verfestigte, aber auch willentlich, gewalttätig und geschickt verteidigte Herrschaft über das Leben der Menschen. Er ist damit eine illegitime Zusammenkunft, bei der die Verletzung der menschlichen Würde betrieben wird, wobei wir unter menschlicher Würde das Recht auf Selbstbestimmung verstehen.

Wir streben eine andere, Markt und Macht überwindende, Entwicklungslogik der menschlichen Gesellschaft an, um der gleichberechtigten Verwirklichung der Interessen und Bedürfnisse aller Menschen näher zu kommen. Der G7/G8-Gipfel symbolisiert hingegen die Interessen der Profiteure der herrschenden Ordnung. Es geht den G7/G8-VertreterInnen als FunktionsträgerInnen dieser herrschenden Ordnung darum, die Profite „ihrer“

... Fortsetzung auf der letzten Seite

#### Kontakt @ schöner leben göttingen

Wöchentliche Treffen: Montags, um 20.00 Uhr, im ASTA-Sitzungssaal (Goßlerstrasse 16a, 1. OG). Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Offene Mailingliste: Zum eintragen sende man eine leere Mail an schoener-leben-subscribe@egroups.de

Postadresse: c/o Buchladen Rote Straße, Nikolaikirchhof 7, 37073 Göttingen  
eMail: post@schoener-leben-goettingen.de

Veröffentlichungsarchiv: www.schoener-leben-goettingen.de

Telefon (mobil): 0160-6240520

# Göttinger Bewegungsmelder

Beiträge zur Überwindung von Herrschaftsverhältnissen